

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

20. (13. ausserordentliche) Versammlung des XVI. Vereinsjahres

20. (13. ausserordentliche) Versammlung des XVI. Vereinsjahres

Mittwoch, den 19. Februar 1908.

Besichtigung des städtischen Untersuchungsamtes für hygienische und gewerbliche Zwecke, Fischerstraße 39/42.)*

Zur Orientierung über den Kostenpunkt, bezüglich dessen unrichtige Annahmen hie und da verbreitet sind, sei folgendes Statistische vorausgeschickt.

Das neue Institut ist am 14. Oktober v. J. nach vorangegangener Besichtigung durch Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung eröffnet worden. Im Spezialetat des Stadthaushalts für 1908 hat das Amt die Nummer 33 B erhalten.

Zur Deckung der bisher durch dieses Amt entstandenen Kosten waren durch das Extraordinarium des Spezialstats 49 für 1906 und 1907 = 30 000 M und 80 000 M als Pauschalbeträge vorgesehen. Es liegt jetzt der erste spezielle Etat vor.

In Einnahme sind an Untersuchungsgebühren 42 000 M angesetzt, denen an Wassergeld eines Dienstwohnungsinhabers und an verschiedenen Einnahmen noch 50 M hinzutreten, zusammen 42 050 M.

Das Gehalt des Direktors ist im Spezialetat 38 zum Ansatz gebracht; im vorliegenden Etat erscheinen in Ausgabe an Gehältern für 2 Abteilungsvorsteher, 7 ständige, 4 nichtständige Assistenten und 3 Hilfsassistentinnen 47 880 M, an Löhnen des Dienst- und Arbeitspersonals 14 890 M, für Apparate und Instrumente, Chemikalien, Versuchstiere 22 000 M, Bücher und Zeitschriften sowie Bureaufkosten 5 500 M, Brennmaterial 14 443 M, Gas und elektrische Beleuchtung 9 000 M, Reinigung 5 728 M, sonstige Hausbedürfnisse 4 159 M; Abgaben, Lasten und verschiedene Ausgaben 1 709 M; ferner extraordinär zur Anschaffung wissenschaftlicher Werke 2 000 M, zusammen 127 300 M. Nach Abzug der Einnahme von 42 050 M ergibt sich eine Mehrausgabe von 85 250 M.

*) Grundbuch des Kgl. Amtsgerichts I Berlin-Mitte. Bd. IV. Bl. 335. Feuerkassenwert der Gebäude 608 100 M.

In dieser Weise ist der Voranschlag der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt. Mit der letztern ist eine besondere Verwaltungs-Deputation für das Amt vereinbart, bestehend aus 2 Magistratsmitgliedern, 4 Stadtverordneten und 2 Bürgerdeputierten.

Der Direktor des Amts, Herr Geh. Regierungsrat Dr. Proskauer, empfing die Teilnehmer in freundlichster Weise und stellte sich mit den Herren Prof. Sobernhein, Dr. Fendler und Dr. Haack für den Rundgang zur Verfügung. Wir sprechen für die empfangene Belehrung und aufgewendete Mühewaltung allen diesen Herren, insbesondere dem Herrn Direktor unsern verbindlichsten Dank auch an dieser Stelle gern aus.

Der Erste Vorsitzende, Herr Geheimrat Stadtrat Friedel, machte, nachdem die Erschienenen sich in dem großen Vortragssaal versammelt hatten, zunächst auf die merkwürdigen Wandlungen aufmerksam, welche diese Stelle von Alt-Kölln im Lauf der Zeit erfahren.

Der gelehrte Berliner Buchhändler Friedrich Nicolai sprach um 1760 seine Überzeugung aus, daß der Stadtteil Kölln seinen Namen nicht vom Lateinischen Colonia, sondern vermutlich von dem wendischen Wort Kol, Kolne s. w. a. Pfahl, Pfahlwerk, Pfahlbau erhalten haben möge. Dies divinatorische Wort des alten Nicolai, der selbst in Alt-Kölln, Brüderstr. No. 13 wohnte, ist vor etwa 10 Jahren, als die Mühlendamm Schleuse wegen des neugeplanten Großschiffahrtsweges erbreitert, das Spreebett vertieft, auch der Mühlendamm und die ganze Nachbarschaft bis zu den städtischen Grundstücken an der Fischerstraße umgestaltet werden mußte, glänzend bewahrheitet worden. Der Spreeboden wurde auf lange Zeit und weite Strecken freigelegt, die Mitglieder der Brandenburgia stiegen vor Jahren selbst in das trockene Flußbett hinab und sahen, was sich an menschlichen Kulturresten hier vor vielen hundert Jahren angehäuft und erhalten hatte. Neben den Pfahlsetzungen des christlichen Mittelalters, die als Mühlendamm und Mühlenwehr gedient hatten, erschienen viele tausende von aufrecht stehenden teils ganzen, teils gespaltenen Baumstämmen sowie querliegende Hölzer, auf denen offenbar Hütten oder dergleichen in wendischer Zeit errichtet gewesen waren.

Nach der Ausbeute, welche leider nicht vollständig an das Märkische Museum, vielmehr durch Vertrödeln seitens der Arbeiter massenhaft auch in Privatliebhaberhände gelangt ist, d. h. lose Altertümer (Urnerscherben, Steingerät aller Art, aus Flint und anderem Material, roh zugeschlagenen Feuersteinen u. dgl.) ließ sich erschließen, daß zwischen den beiden Spreeufern auch in vorwendischer d. h. in germanischer Zeit ein reger menschlicher Verkehr stattgefunden hat.

In wendischer Zeit — für mindestens ein halbes Jahrtausend — bedeutet die Spree und der Spreeübergang hier die Grenze zwischen

der den Sorben (zunächst im Teltow) auf dem linken und den Wilzen (zunächst im Barnim) auf dem rechten Spreeufer.

Im frühen christlich-mittelalterlichen Zeitalter lag gegenüber unserem heutigen Untersuchungsamt auf der rechten Spreeseite der alte Mühlenhof und eine landesherrliche Befestigung als Deckung desselben „to dem Berlin.“

Der Raum ist auch nach der erwähnten Spreeneuregulierung in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts auf der köllnischen Seite an der Fischerstraße knapp geblieben, derart, daß es auf jeden Fuß breit ankam. Der Augenschein lehrt, daß nach Norden hin das Hauptgesims von dem fiskalischen Spreegebiet eine Fläche von 29,60 qm beansprucht, d. h. die Frontmauer des Amtsgebäudes ist unmittelbar auf die Ufermauer an der Fischerbrücke gesetzt, wofür laut § 6 der Erlaubnisurkunde des Kgl. Domänenrentenamts vom 10. Oktober 1903 ein jährlicher Zins von sechzig Mark, zahlbar am 15. Januar, zu entrichten ist.

So erhebt sich jetzt, schloß der Vorsitzende, über den Trümmern des Mittelalters und einer nach vielen Jahrtausenden zählenden Vorzeit, der ansehnliche moderne Bau eines Instituts, welches hier an dem alten Vereinigungspunkt der beiden Altstädte Berlin und Kölln der Wohlfahrt der neuen Reichshauptstadt und ihrer Bürger zu dienen bestimmt ist.

Möge dem neuen wissenschaftlichen und gemeinnützigen Unternehmen, das vorläufig noch lange nicht genug in der Bürgerschaft bekannt ist, zum Besten derselben ein allzeit ersprießliches Gedeihen beschieden sein.

Hierauf ergriff der Herr Direktor des Untersuchungsamts wie folgt das Wort:

Das „Städtische Untersuchungsamt (für hygienische und gewerbliche Zwecke)“ hat nach den Beschlüssen der Gemeindebehörden vom März 1907 folgende Aufgaben:

1. Es führt als Untersuchungsamt im Sinne des § 17 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 die Untersuchung von Nahrungs- und Genußmittel und außerdem die Untersuchung anderer Gegenstände aus.
2. Es führt insbesondere die für die städtische Verwaltung notwendigen Untersuchungen solcher Art aus, soweit diese Untersuchungen nicht besonderen Verwaltungsstellen übertragen sind.
3. Es erstattet auf Erfordern des Magistrats Gutachten in hygienischen Angelegenheiten und ist befugt in hygienischen Angelegenheiten Anträge zu stellen.

Damit ist dem Arbeitsgebiete des Untersuchungsamtes eine feste Richtung gegeben worden, auf welche sich die Organisation und Einrichtungen stützen konnten. Das Untersuchungsamt besteht demgemäß

aus einer chemischen und einer hygienisch-bakteriologischen Abteilung. Die Laboratorien, welche dem früheren hydrologischen Institut der Stadt Berlin angehörten, sind mit der gleichen Zweckbestimmung in das Städtische Untersuchungsamt übergegangen und organisch mit den bis jetzt bestehenden beiden Abteilungen verbunden. Schon am 1. April 1906 konnte das hydrologische Institut den Neubau des Städtischen Untersuchungsamts beziehen und sich hier in der 2. Etage des südwestlichen Flügels einrichten.

Jede Abteilung wird von einem Abteilungsvorsteher geleitet, die chemische, für die Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln, sowie für die Analyse gewerblicher Gegenstände bestimmte Abteilung von einem geprüften Nahrungsmittelchemiker (Herrn Dr. Fendler), dem als Assistenten vorläufig ein Nahrungsmittelchemiker, ein auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen, gewerblichen und industriellen Erzeugnisse erfahrener Analytiker und ein Botaniker unterstellt sind. Letzterer soll nicht nur bei Untersuchung pflanzlicher Nahrungs- und Genußmittel, sowie Gebrauchsgegenständen die erforderlichen mikroskopischen Prüfungen vornehmen, sondern wird auch bei anderen Untersuchungen, z. B. denjenigen über stattgehabte Verunreinigungen unserer Flußläufe, Beurteilung von Wasser- und anderen hygienische Fragen sich sehr nützlich erweisen.

Die hygienisch-bakteriologische Abteilung steht unter der Leitung des Herrn Professor Dr. med. Sobernheim, ihm zur Seite stehen drei Assistenten, welche lange Jahre in hygienischen und bakteriologischen Laboratorien tätig waren. Einer dieser Assistenten ist infolge seiner Ausbildung auf dem Gebiete der Giftlehre auch geeignet, vorkommenden Falles pharmakologische Arbeiten auszuführen.

Von den Gemeindebehörden ist schliesslich noch eine 3. Abteilung, die als „physikalische“ bezeichnet wurde, beschloßen worden. Die Einrichtung derselben ist aber verschoben worden, bis das Untersuchungsamt völlig ausgebaut und der Betriebsbereich der neuen Abteilung übersehen werden kann.

Das jetzt ins Untersuchungsamt übergegangene hydrologische Institut nimmt den südwestlichen Flügel der 2. Etage des Gebäudes ein und beschäftigt sich mit den von der Deputation der Wasserwerke, der Kanalisation und Rieselfelder dem Untersuchungsamt übertragenen Aufgaben, wie Kontrolle der Wasserwerke, des Drainwassers von den Rieselfeldern, Kontrolle der Reinheit unserer Wasserläufe, namentlich derjenigen, in welche die Rieselfelder hineinentsässern. Außerdem führt es auch die Untersuchungen des Wassers in den städtischen Badeanstalten aus. Bei diesen Arbeiten greift überall, wo es nötig erscheint, die bakteriologische eventl. auch chemische Abteilung mit ein.

Die bakteriologische Abteilung ist im nördlichen Flügel der 2. Etage untergebracht. Sie besteht aus drei großen Räumen und einem kleineren

Laboratorium. Außerdem stehen der hygienisch-bakteriologischen Abteilung auch noch mehrere Räume im Souterrain zur Verfügung. Hier werden die kleineren Versuchstiere gehalten und befindet sich ein völlig getrenntes Laboratorium für etwa vorkommende Arbeiten mit gefährlichen Krankheitserregern (Cholera, Pest, Rotz u. dgl.)

Die Abteilung ist mit allen notwendigen Apparaten neuester Konstruktion für bakteriologische und hygienische Arbeiten ausgerüstet. Eine Anzahl von Brutschränken, die je nach ihrer Bestimmung auf verschiedene Temperaturen eingestellt sind, haben selbstregulierende Vorrichtungen, die es gestatten, bis auf $0,1^{\circ}\text{C}$ die Wärme in ihnen zu erhalten. Da diese Schränke auch des nachts in Betrieb sein müssen, sind sie an eine besondere Gasleitung angeschlossen und mit Gasheizbrennern versehen, deren Hähne sich von selbst schließen, sobald durch irgend einen Zufall die Gasflamme erlischt. — Für die Beleuchtung der Räume dieser Abteilung dient elektrisches und Gasglühlicht.

Gleich hier sei erwähnt, daß das 2. Stockwerk des Amtes noch ein Laboratorium enthält, in dem sich Apparate befinden, die die Benutzung elektrischer Kraft gestatten. Für viele chemische Arbeiten, wie z. B. Abscheidung von Metallen aus ihren Lösungen, bedarf man der sog. Elektrolyse, die mittelst der erwähnten Apparate ausgeführt wird. Dieses Verfahren ist genau, weniger umständlich und nicht so zeitraubend, wie die rein chemischen Methoden.

Im Schnittpunkt des südwestlichen und nördlichen Flügels bildet das Gebäude einen stumpfen, nach der Straßenfront zu abgerundeten Winkel, welcher im zweiten Stock den ovalen Bibliotheksraum enthält. Dieser erregt in seiner stimmungsvollen Ausstattung das Entzücken jedes Besuchers. Dem Bibliotheksraum entspricht im ersten Stock der Vortragssaal. Der übrige Teil des ersten Stockwerks wird durch die chemische Abteilung eingenommen. Diese umfaßt 5 große, 2 kleinere Laboratorien, ein sehr großes Wägezimmer und die nötigen Nebenräume. Die Arbeitsräume des südwestlichen Flügels sind noch nicht vollständig in Benutzung genommen worden. Sie sind jedoch, soweit dies mit den Mitteln der ersten Baurate möglich war, ausgerüstet und können vollständig belegt werden, sobald die nötigen Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.

Im nördlichen Flügel sind das Laboratorium für Nahrungsmittelchemie sowie dasjenige für die Untersuchung von chemischen und landwirtschaftlichen Produkten in vollem Betrieb. Die apparative Ausstattung entspricht den modernen Anforderungen nach jeder Hinsicht. Gas, Wasser, Elektrizität, Dampfkraft stehen reichlich zur Verfügung. Gas dient zur Beleuchtung als Glühlicht,^{*)} als Heizquelle in Brennern verschiedenster

^{*)} Gasglühlicht hat sich für chemische Laboratorien zum Erkennen der Reaktionen am besten bewährt.

Konstruktion, als Kraftquelle zum Antreiben eines Heißluftmotors. Eine wichtige Rolle spielt das Wasser, welches nicht nur zum Reinigen der Gefäße, zum Kochen, zum Kühlen etc. Verwendung findet; da es der Wasserleitung mit starkem Druck entströmt, verfügt es über eine bedeutende Kraft, welche den Betrieb von Turbinen, Zentrifugen, Rührwerken, Luftpumpen etc. dienstbar gemacht wird. Für die Entnahme elektrischer Kraft sind zahlreiche Anschlüsse vorhanden. Die Elektrizität findet Verwendung zum Heizen von Glühöfen, welche Temperaturen bis zu 1200° erreichen und somit gestatten, Platin zur Weißglut zu erhitzen. Elektrizität brauchen ferner Heizapparate, auf denen mit leicht entzündbaren Flüssigkeiten gekocht wird; elektrisch angetrieben werden ferner größere Zentrifugen, Schüttelwerke und vieles andre mehr. Dampf dient nicht nur zum Erwärmen der Räume (das Institut besitzt Niederdruckdampfheizung), sondern die im Keller befindliche Kesselanlage liefert auch Arbeitsdampf von 2 Atmosphären Druck, welcher zahlreichen großen Wasserbädern und Dampftrockenschränken als Wärmequelle dient.

Es ist unmöglich, alle die sinnreichen Apparate hier aufzuzählen, welche das Handwerkszeug der in den Laboratorien tätigen Herren bilden und die Bewunderung des Besuchers erregen. Da ist z. B. eine Zentrifuge, welche mit ihren Hilfsapparaten es gestattet, den Fettgehalt von 12 Milchproben auf einmal in kürzester Zeit festzustellen. Trockenschränke verschiedenster Konstruktion gestatten die Austrocknung von Nahrungsmitteln etc. bzw. die Bestimmung des Wassergehaltes derselben bei den verschiedensten Temperaturen. Besonders fällt ein Vakuumtrockenapparat ins Auge, in welchem die zu trocknenden Substanzen zugleich durch eine Temperatur von 100° und durch Anwendung der Luftleere entwässert werden. Automatisch abhebende sogenannte Soxhlet'sche Extraktionsapparate aus Glas gestatten in Verbindung mit einer elektrischen Heizvorrichtung die Bestimmung des Fettgehaltes von Nahrungsmitteln etc. mit einer geringen Menge Extraktionsflüssigkeit, die einen steten Kreislauf durch den Apparat vollführt. Der Heizwert von Kohlen und anderen Brennstoffen wird in einer Berthelot'schen Bombe bestimmt u. s. f. Die Bewunderung des Laien erregen auch die feinanalytischen Wagen, Wunderwerke der Präzisionsmechanik, auf welchen noch zehntel Teile eines Milligrammes zur Wägung gelangen können und mittelst deren beispielsweise den Besuchern deutlich demonstriert werden konnte, ein wie großer Gewichtsunterschied (groß für diese feinen Wagen), zwischen verschiedenen Geldstücken gleichen Nennwertes und unverletzten Gepräges besteht.

Die Parterreräume des Gebäudes werden durch die Wohnung des Pförtners, die Abfertigung für das Publikum, Bureauräume, Zimmer des Direktors, Laboratorium desselben, Dunkelzimmer für optische Arbeiten und Nebenräume eingenommen.

Das noch über dem Wasserniveau der Spree befindliche Souterrain enthält, wie schon oben gestreift wurde, zahlreiche, sehr helle und trockene Räume, welche zum großen Teil als Laboratorien und Hilfsraum für die einzelnen Abteilungen dienen. Es findet sich hier ein großer Dunkelraum mit mikrophotographischer Einrichtung zur Aufnahme mikroskopischer Bilder; derselbe Raum soll später eine photometrische Vorrichtung zur Vergleichung der Leuchtstärke verschiedener Lichtquellen erhalten. Ferner sind vorhanden Laboratorien, in denen mit explodierenden Substanzen gearbeitet wird (Bombenraum), ein Raum für Zwecke der Elementaranalyse, ein Destillationsraum, in dem das für chemische und bakteriologische Arbeiten unentbehrliche destillierte Wasser sorgfältig hergestellt wird u. a. m. Besonders erwähnenswert ist eine gleichfalls im Souterrain aufgestellte große elektrisch angetriebene Zentrifuge, die 3000 Umdrehungen in der Minute zu machen vermag und das gleichzeitige Ausschleudern von 4 L Flüssigkeit gestattet.

Von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit für die Desinfektion des eigenen Körpers des mit ansteckenden Krankheitserregern arbeitenden Personals ist die mit Brause und Wanne versehene, gleichfalls im Souterrain befindliche Badeanstalt. Endlich sei noch der mit drei Dampfkesseln ausgestattete Kesselraum erwähnt, in welchen Heiz- und Arbeitsdampf erzeugt werden.

Nach diesen Auseinandersetzungen begann der Rundgang in vier Abteilungen, der reichlich eine Stunde in Anspruch nahm und durch praktische Unterweisungen unterstützt das vollste Interesse der Teilnehmer in Anspruch nahm, welche sich für die gewonnene Belehrung auf das verbindlichste bedankten.

21. (8. ordentliche) Versammlung des XVI. Vereinsjahres.

Mittwoch, den 26. Februar 1908, im Bürgersaal des Rathauses.

Vorsitzender Herr Geheimer Regierungsrat Ernst Friedel. Von demselben rühren die Mitteilungen zu I bis V und VII bis XVIII her.

A. Allgemeines.

I. Zur Förderung der Naturpflege in der Provinz Brandenburg fand am 17. d. Mts. im Teltower Kreishause eine Versammlung statt, bei der der staatliche Kommissar für Naturdenkmalpflege in Preußen u. M. Herr Professor Dr. Conwentz einen Vortrag unter Vorführung von Lichtbildern über das Wesen und die Ziele der Naturdenkmalpflege hielt.